

Elektronenmikroskopie der pflanzlichen Zellwände

Autor(en): **Frey-Wyssling, A. / Mühlethaler, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **67 (1949)**

Heft 3: **Zum Rücktritt von Schulrats-Präsident Rohn**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

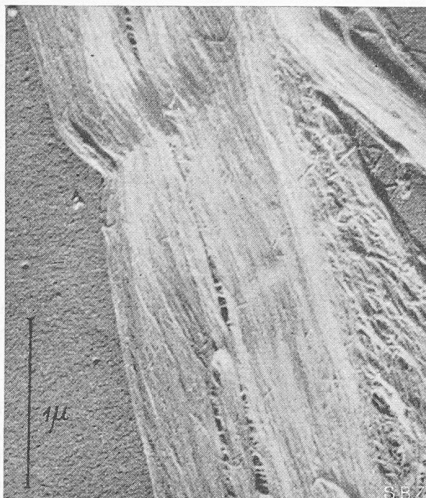


Bild 1. Baumwollfaser
Paralleltextur der Sekundärwand

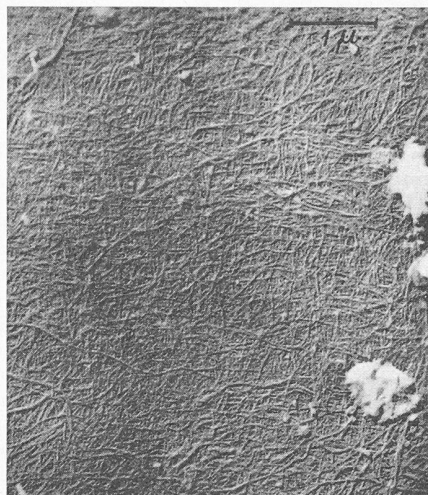


Bild 2. Flachsfaser
Streuungstextur der Primärwand

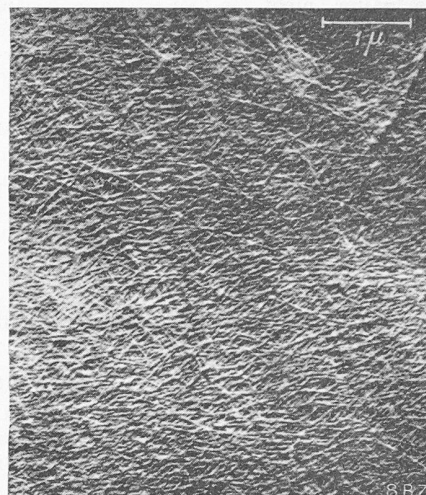


Bild 3. Wurzel eines Maiskeimlings
Primärwand

liche Hand», sowie an Anpassung von Arbeitsplätzen und Maschinen an die Handhabungsmöglichkeiten durch Blinde, Taube und andere Invalide.

5. Menschenökonomie und Güterwirtschaft

Der im bisherigen wirtschaftlichen Denken Befangene wird vielleicht den Kopf schütteln und unsern menschenökonomischen Postulaten entgegenhalten, dass ihre Erfüllung unwirtschaftlich sei. Bei genauerem Zusehen aber erweist es sich, dass jede menschenökonomische Organisation sich auch wirtschaftlich positiv auswirken wird und muss. Schon die möglichst konsequente Durchführung des Prinzips: «Der richtige Mann an den richtigen Platz», d. h. der Begabungsdifferenzierung und Anpassung an die entsprechenden Berufe, deutet auf Möglichkeiten quantitativer Leistungsverbesserung. Der Einsatz aller heute noch aus falscher Gesellschaftsorganisation brachliegenden Kräfte macht aus ihnen, den bisher reinen Güterkonsumenten, wieder volle oder doch teilweise Güterproduzenten und entlastet so die sozialökonomischen Ausgaben, seien es Versicherungsleistungen und Renten, seien es direkte Armenlasten.

Ueber allen diesen kräfteökonomischen, gewissermassen mechanisierten Betrachtungen, dürfen wir ohne jegliche Sentimentalität doch die psychologische Seite nicht vergessen. Wir sagten, dass das Leben den Menschen zur Betätigung aufruft. In dieser Lebensaktivität findet er seine Befriedigung und sein Glück. Arbeitslosigkeit ist nicht nur ein Uebel wegen

der durch sie bedingten materiellen Existenzgefährdung; sie wird viel mehr von jedem gesunden Menschen deshalb als ein Unglück empfunden, weil er seine Kräfte nicht betätigen kann. So ist Menschenökonomie nicht nur Kräfteökonomie, sondern — man verzeihe den gewagten Ausdruck — sie ist auch Seelen- und damit Glücksökonomie.

Elektronenmikroskopie der pflanzlichen Zellwände

DK 537.533.35 : 576.314

Von Prof. Dr. A. FREY-WYSSLING und K. MÜHLETHALER, Zürich

Die in der Technik verwendeten pflanzlichen Textil- und Papierfasern bestehen aus einer mächtigen Wandschicht (Sekundärwand), die von einer dünnen Haut (Primärwand) umhüllt wird. Entwicklungsgeschichtlich ist die Primärwand das Ergebnis des enormen Flächenwachstums (Intussuszeptionswachstum) der ursprünglichen Wandanlage, während die Sekundärwand durch das anschliessende Dickenwachstum (Appositionswachstum) der Membran entsteht. Die beiden Wandbestandteile besitzen ganz verschiedene Eigenschaften. Die Sekundärwand ist mächtig entwickelt und bildet die Hauptmasse der Fasern. Sie ist in Fibrillen spaltbar, optisch sowie mechanisch stark anisotrop (Doppelbrechung, Dichroismus, Quellungsanisotropie, Anisotropie der Elastizität, der Zugfestigkeit usw.) und dadurch der Sitz der wichtigen technischen Fasereigenschaften. Im Gegensatz dazu ist die Primärwand wenig anisotrop und schlecht spaltbar. Wenn Risse in ihr entstehen, bilden sich diese in der Faser-Querrichtung; dadurch werden die merkwürdigen Quellungserscheinungen (Kugelquellung) intakter Fasern verursacht, wenn man diese zum Zwecke der Zellulosegewinnung auflöst.

Trotz diesen auffallenden Unterschieden besitzen beide Wandbestandteile ein Grundgerüst aus submikroskopischen Zellulosesträngen, das von mannigfaltigen anderen Membranzubstanzen (Lignin, Hemizellulosen, Pektinstoffen) in verschiedener Weise inkrustiert ist. Auf Grund polarisationsoptischer und röntgenometrischer Untersuchungen haben wir die Anordnung dieser unsichtbaren Stränge in der Sekundärwand parallelisiert (Paralleltextur, Fasertextur), in der Primärwand dagegen streuend, mit einer Bevorzugung der Querrichtung (Streuungstextur, Röhrentextur) gefunden.

Heute können diese mit Hilfe indirekter Methoden erschlossenen submikroskopischen Texturen im Elektronenmikroskop sichtbar gemacht werden. Bild 1 zeigt die Paralleltextur der Sekundärwand einer Baumwollfaser, Bild 2 dagegen die Streuungstextur der Primärwand einer Flachsfaser. Man erkennt den grundverschiedenen Feinbau, der trotz gleichem Baumaterial eine so grosse Verschiedenheit der mechanischen Eigenschaften der beiden Wandschichten verursacht.

Die abgebildeten Zellulosestränge weisen Durchmesser in der Grössenordnung von 200 Å auf. Die gleiche Dicke wird auch in ganz jungen Zellwänden vor dem Flächen- und Dickenwachstum gefunden (Bild 3, Primärwand aus der Wurzel eines Maiskeimlings). Man erkennt hieraus, dass das Zellwand-

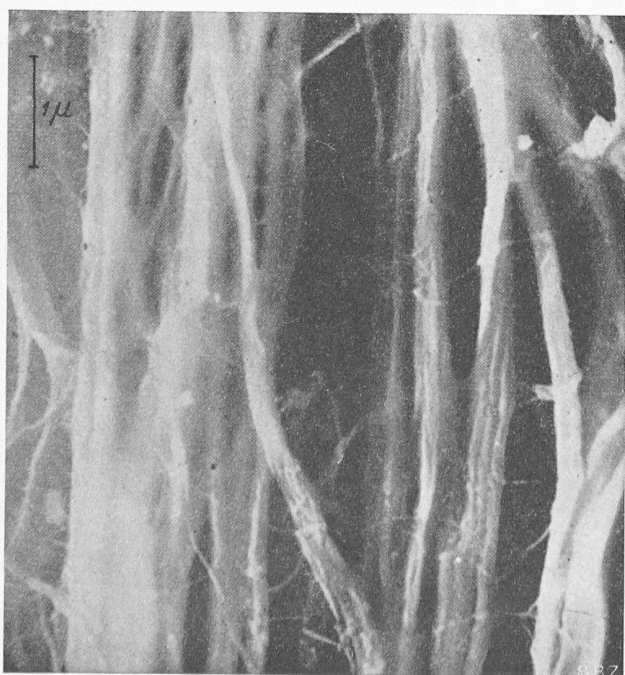


Bild 4. Kunstseidefaser aus umgefällter Zellulose (Viscoseseide)

wachstum nicht in einer Vergrößerung der abgebildeten Mikro- oder Grundfibrillen besteht, sondern lediglich in ihrer Vermehrung. Beim Flächenwachstum der Primärwände findet dabei eine kunstvolle gegenseitige Durchflechtung der Grundfibrillen statt (Bilder 2 und 3).

Im Gegensatz zu diesem wundervoll organisierten Aufbau der nativen Fasern aus bestimmten Strukturelementen findet man bei Kunstseidefasern aus umgefällter Zellulose Stränge uneinheitlicher Dicke, die sich beliebig spalten und keine Grundfibrillen von einheitlichem Durchmesser erkennen lassen (Bild 4).

Die mechanische Lösung des ausserballistischen Hauptproblems

DK 531.55

Von Prof. Dr. P. CURTI, Zürich und Dr. F. DUBOIS, Schaffhausen

Hauptaufgabe der äusseren Ballistik ist die Bestimmung der Flugbahnen von Geschossen bzw. von Flugbahnscharen aus Abgangsdaten (Elevation, Geschwindigkeit), Geschossdaten und Zustand der Atmosphäre in Funktion der Höhe. Bisher wurde diese Bestimmung mittels rechnerisch-graphischen Verfahrens (sog. Teilbogenberechnung) durchgeführt. Diesem Verfahren haften zwei Mängel an: Es ist ungenau, da anstelle von stetig variierenden Grössen mit streckenweise konstanten Mittelwerten gerechnet werden muss. Weiter erfordert es einen sehr grossen Zeitaufwand (für eine Flugbahn etwa vier Arbeitstage eines Rechners).

Eines der vornehmsten Ziele der äusseren Ballistik in der Gegenwart ist daher die Schaffung von ausserballistischen Integrativen, die die Flugbahnen auf mathematisch exakte Art und in kurzer Zeit automatisch aufzeichnen. Nachfolgend beschreiben wir unsere Lösung. Eine dieser vorausgegangene vereinfachte Versuchsausführung als «Schulmodell» befindet sich in der Sammlung der Militärschule der E. T. H.¹⁾

1. Zusammenfassung

Der Flugbahnintegrator verrichtet die mechanische Integration der vier simultanen ballistischen Grundgleichungen:

- (1) $dv = -(g + g \sin \vartheta) dt$
(Gleichgewicht nach der Bahntangente)
- (2) $d\vartheta = -\frac{g \cos \vartheta}{v} dt$
(Hodograph)
- (3) $dx = v \cos \vartheta dt$
(x -Komponente der Geschwindigkeit)
- (4) $dy = v \sin \vartheta dt$
(y -Komponente der Geschwindigkeit)

Bezeichnungen:

- t = Zeit, s
 q = Luftverzögerung des Geschosses, m/s²
 g = Erdbeschleunigung, m/s²
 v = Geschwindigkeit, m/s
 ϑ = Neigung der Bahntangente gegen die x -Achse
 x = Abszisse des Geschosses, m
 y = Ordinate des Geschosses, m ü. M.

Der Luftwiderstand q wird, ausgehend von der Ordinate y , von dem vorbekannten Temperaturgradienten $\lambda^\circ \text{C}/1000 \text{ m} = f(y)$ und von der Geschwindigkeit v , mechanisch in thermodynamisch exakter Weise verwirklicht.

Das Hodograph $v = f(\vartheta)$ und die Flugbahn $y = f(x)$, beide mit regelmässigen Zeitmarken, werden automatisch aufgezeichnet. Die Flugbahnelemente t, ϑ, v, x, y werden durch rück-

stellbare Zählwerke registriert. Ausserdem werden die zusammenhängenden Flugbahnelemente photographisch in Tabellenform festgehalten. Der Integrator löst die photographischen Aufnahmen nach regelmässigen Intervallen einer der drei Variablen t, x oder y automatisch aus.

2. Beschreibung

Der Integrator setzt sich funktionsmässig aus drei Hauptteilen zusammen, nämlich:

- a) dem Luftwiderstandsmechanismus
- b) dem Integrationsmechanismus und
- c) dem Registrier- und Zählmechanismus.

Dazu kommen noch d) elektrische Hilfsvorrichtungen zur Betätigung der Hauptteile a), b) und c). Der Integrator ist rd. 4 m lang und 1 m breit; er ist der organischen Gliederung des Integrators weitgehend angepasst. Er besteht aus drei zusammengeschraubten Teilstücken. Das Teilstück links trägt den Luftwiderstandsmechanismus a); das mittlere die Integratoren b), entsprechend den vier Grundgleichungen (1) bis (4) gruppiert; der Registrier- und Zählmechanismus c) ist zur Hauptsache auf dem Teilstück rechts und zu einem kleineren Teil auf dem mittleren Teilstück untergebracht. Die elektrischen Hilfsvorrichtungen d) sind auf einer Konsole unterhalb des linken Teilstücks vereinigt.

a) Luftwiderstandsmechanismus

Dem Luftwiderstandsmechanismus liegt die moderne Luftwiderstandsformel für Geschosse

$$q = C_{no} \frac{B_y}{B_{no}} F(m)$$

zu Grunde, worin bedeuten: C_{no} = Formkoeffizient, B_y bzw. B_{no} = Barometerdruck in der Höhe y bzw. in der Bezugshöhe y_{no} ü. M., $F(m)$ = Luftwiderstandsfunktion, m = Mach'sche Zahl der relativ zuströmenden Luft.

Im mittleren vorderen Teil des q -Mechanismus wird mittels λ -einstellbaren Wechselgetriebes aus y die Celsius- bzw. absolute Temperatur t_y und T_y (absolut) gebildet. Aus T_y wird der reziproke Wert der Schallgeschwindigkeit $1/s = 1/\sqrt{g k R T}$ (g = Erdbeschleunigung, k = Exponent der Adiabate und R = Gaskonstante für Luft) abgeleitet. Geschwindigkeit v und reziproke Schallgeschwindigkeit $1/s$ werden einem aus deformierbaren ähnlichen Dreiecken bestehenden Multiplikationsmechanismus (links) zugeführt, der das Verhältnis $v/s = m$ = Mach'sche Zahl liefert. Aus m wird mittels Kurvenscheibe (Mitte hinten) die Luftwiderstandsfunktion $F(m)$ in $(m/s)^2$ gewonnen.

Andererseits wird aus der Ordinate y (m ü. M.) und der absoluten Temperatur T durch exakte mechanische Verwirklichung der Barometergleichung

$$B_y = B_o e^{-\int dy/RT}$$

(B_o = Barometerdruck auf Meereshöhe)

der reziproke Wert des Barometerdrucks in der Höhe y , $1/B_y$, erzeugt. Dazu bildet ein kraftschlüssiger Schaltradintegrator

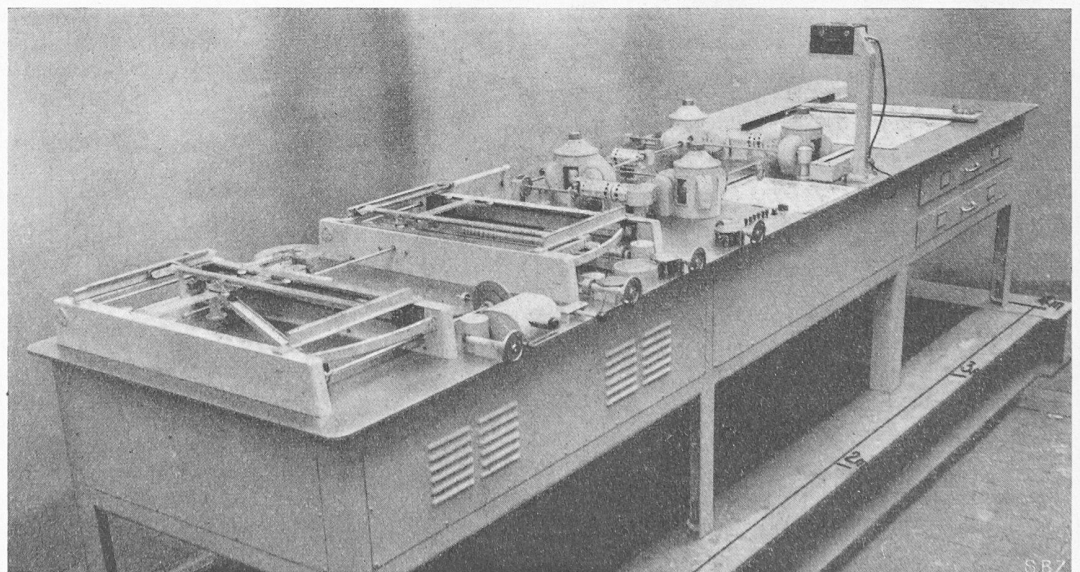


Bild 2. Integrator, im Vordergrund Teil links

¹⁾ P. Curti: Aeussere Ballistik. Frauenfeld, 1945, Huber & Co., Seite 7 des Bildanhangs.